

Nachrichten über das Leben Georg Böhms, mit spezieller Berücksichtigung seiner Beziehungen zur Bachschen Familie.*)

Von Richard Buchmayer (Dresden).

Die in früherer Zeit oft wiederholte Angabe, Georg Böhms sei in Goldbach bei Gotha geboren, war schon Spitta zweifelhaft erschienen. Im Jahre 1901 glückte es mir nach mehrjährigem Suchen, den Heimatsort des Meisters aufzufinden: In Hohenkirchen, einem nahe der Stadt Ohrdruf gelegenen Dorfe, hat Georg Böhms am 2. September 1661 das Licht der Welt erblickt. Diese Tatsache würde allein schon zu dem Schluß berechtigen, daß J. Seb. Bach frühzeitig von Böhms Persönlichkeit und künstlerischer Bedeutung Kenntnis erhalten haben muß; denn bekanntlich lebte Bach von 1696—1700 in Ohrdruf bei seinem älteren Bruder, dem Stadtorganisten J. Christoph Bach.

Auch der Vater Georg Böhms, Joh. Balthasar, war Musiker; er war 1636 in Goldbach geboren, hatte einige Jahre hindurch das Gothaer Gymnasium besucht, war dann Organist in Ernstroda geworden, hatte 1654 die Tochter eines Ernstrodaer Bürgers, namens Marta Schambach, geheiratet und war 1660 als Schullehrer und Organist nach Hohenkirchen übergesiedelt. Unter der Leitung des Vaters erhielt Georg die erste allgemeine und musikalische Erziehung. Oft genug mag er als Knabe mit dem Vater nach Ohrdruf gewandert sein, um die Kirchenmusiken anzuhören. Neben Werken von Schütz,

*) Zuerst erschienen im Programmbuch des vierten deutschen Bachfestes in Chemnitz, Oktober 1908.

Schein, Hammerschmidt, Rosenmüller, dem älteren Ahle, Briegel usw. erklang da so manche Komposition der Arnstädter Bachs; denn der Ohrdruffer Kantor Joh. Heinr. Hildebrand*) war ein geborner Arnstädter und hatte seine Lehrjahre unter Heinrich Bach und dessen Bruder Christoph verbracht (in Gemeinschaft mit dem jüngeren Geschlecht: Joh. Christoph und Joh. Michael einerseits, und den Zwillingenbrüdern Ambrosius und Joh. Christoph andererseits). Organist von Ohrdruf war damals Paul Beck, über den leider nichts Näheres bekannt ist. Musikalische Ämter bekleidete außerdem der Kirchner (und Certus am Lyzeum) Franciscus Eisentraut. Er wurde in der Folge (1679) Schwiegervater von dem jüngeren Joh. Christoph Bach in Arnstadt (dem Zwillingenbruder des Ambrosius); sein Sohn Joh. Philipp, der mit Georg Böhlm in ungefähr gleichem Alter stand, hatte später, zur Zeit von Seb. Bachs Anwesenheit, die Stelle seines Vaters erhalten. Unter dem Superintendent Joh. Mose, der selbst einmal Präsekt des Ohrdruffer Chores gewesen war, wurde die Musik in der Stadt eifrig gepflegt. Außer ihm war der Archidiaconus Melchior Kromayer ein großer Musikfreund. Er wurde 1676 Nachfolger von Mose und behielt sein Amt bis 1696, in welchem Jahre er durch seinen mit Böhlm ziemlich gleichaltrigen Sohn Joh. Abraham abgelöst wurde; dieser war also zur Zeit von Seb. Bachs Aufenthalt Superintendent und hatte als solcher die Oberaufsicht über das Lyzeum, an dem Bach Schüler war. Sehr wahrscheinlich ist es, daß auch Georg Böhlm von seinem zwölften Jahr an die unteren Klassen des Ohrdruffer Lyzeums besucht hat; da die Matrikeln der Anstalt aus jener Zeit nicht mehr vorhanden sind, so läßt sich darüber nichts Gewisses feststellen. Sei es, wie es sei, das Talent des Knaben wird ihm leicht die Gunst der Ohrdruffer Musiker und Musikbeflissenen errungen haben, bei so manchen öffent-

*) Gesangswerke von J. H. Hildebrand waren 1695 in der Chorbibliothek der Lüneburger Michaelischule vorhanden. Leider ist von dieser Chorbibliothek nur der Katalog erhalten geblieben (er ist von Prof. Dr. Seiffert in den Sammelbänden der Internationalen Musikgesellschaft, Jahrgang IX, Heft 4 veröffentlicht).

lichen und privaten Aufführungen wird er zugezogen worden sein.

Im Jahre 1675 erhielt Georg einen schweren Schicksalsschlag durch den Tod seines Vaters. Freunde der Großeltern nahmen ihn in Goldbach auf und ermöglichten ihm den Besuch der dortigen Lateinschule, einer Vorbereitungsanstalt für das Gothaer Gymnasium. Unter diesen Freunden war sicher der wichtigste der Goldbacher Pastor Wolfgang Heinrich Mahn, ein verehrungswürdiger Mann, der seit seinem Amtsantritt unausgesetzt bemüht gewesen war, die an den Folgen der langen Kriegsdrangsale darniederliegende Wohlfahrt seiner Gemeinde wieder aufzurichten. Als er Superintendent in Zickershausen werden sollte, bat die Goldbacher Gemeinde in einer Eingabe um sein ferneres Verbleiben, „da er in Kirchen und Schulen viel Gutes angerichtet und insonderheit der Jugend, so zum Studiren tüchtig befunden worden, mit Rat und That geholfen und derselben, um etwas Tüchtiges zu lernen, allen möglichen Vorschub getan habe“. Mahn hatte auch musikalische Anlagen und war ein persönlicher Freund sowohl des Hofkapellmeisters Georg Ludw. Agricola, als des Stadtkantors Joh. Gödel in Gotha. Gewiß hat Böhms in ihm einen hilfreichen Gönner gehabt. Noch direkter aber muß der heranreifende Jüngling von Mahns jüngerem Bruder beeinflusst worden sein, der Anfang 1677 Kantor in Goldbach wurde: Joh. Georg Mahn hatte von 1659 bis 1667 die Arnstädter Schule besucht, hatte also sieben Jahre hindurch drei der bedeutendsten Mitglieder der Bachschen Familie als Vorbilder vor sich gehabt, nämlich Heinrich Bach, damals in der Vollkraft seiner Jahre, Joh. Christoph als vielverheißenden jungen Mann, Joh. Michael als talentvollen Knaben und Jüngling. Von 1668 an war Mahn Schüler des Gothaer Gymnasiums geworden, auch hier hatte er einen der wichtigsten „Bache“ als Mitschüler erhalten: Jakob Bach, den späteren Stammvater der Meiningen Linie. Nach der Entlassung aus der Selektta war er 1674 zur Vollendung seiner Studien nach Leipzig gezogen, an dessen musikalischem Himmel damals die nordischen Sterne Werner Fabricius und Jakob Weckmann (Sohn von

Matthias) glänzten. Wie viele neue Anregungen muß Böhme von ihm empfangen haben! Aber der neue Goldbacher Kantor blieb nicht lange in seinem Amte, schon ein Jahr nach seinem Antritt wurde er als Quartus und Succentor an das Gothaer Gymnasium berufen. Fast gleichzeitig mit dem Lehrer übersiedelte der Schüler: am 27. Juni 1678 trat Georg Böhme in die Sekunda des Gothaer Gymnasiums ein.

Diese Anstalt hatte sich, dank der steten Fürsorge des Herzogs Ernst, einen wohlbegründeten Ruf durch ganz Deutschland erworben, aus fernen Ländern strömten Zöglinge herbei, namentlich aber stellte der Norden Deutschlands (die Städte Lübeck, Lüneburg, Hamburg) dauernd ein großes Kontingent der Besucher. (Die aus jener Zeit vollständig erhaltenen Schülerlisten geben hiervon Zeugnis und liefern außerdem ein höchst wertvolles musikgeschichtliches Material, welches auszuwählen mir die Güte des jetzigen Direktors, des Herrn Oberschulrats von Bamberg, erlaubte.) Wir dürfen annehmen, obwohl darüber keine Nachricht erhalten ist, daß Georg Böhme auch dem Chöre der Anstalt beitrug; möglicherweise gelang es ihm sogar, den wenigen, auserlesenen Schülern zugesellt zu werden, die dem Hofkapellmeister Wolfgang Michael Mylius zu speziellen musikalischen Diensten jährlich überlassen wurden. Mylius hatte seine Ausbildung in Dresden unter Christoph Bernhard erhalten, er genoß eines großen Rufes als Gesangspädagog (von seinen Kompositionen haben sich leider nur einige Titel erhalten). Als Hofkantor fungierte Nikolaus Körner, über den ich nur berichten kann, daß er mit Heinrich Bach in Patenbeziehungen stand. Stadtkantor und Kantor des Gymnasiums war Johann Gödel, ein Sohn des seiner Zeit als Komponist geistlicher Lieder hervorragenden Liebensteiner Pastors Joh. Göde. Als Stadtorganist wirkte noch der alte Megidius Junck, ein Schüler vom Erfurter Johann Bach. Stadtmusikus war Sebastian Nagel, ein vom Schicksal, ohne daß er es jemals geahnt hat, begnadeter Mann: er war es, der am 23. März 1685 dem neugeborenen Sohne seines Eisenacher Kollegen Ambrosius Bach den Namen Sebastian verlieh; Nagel starb wenige Jahre später, ohne vom Aufblühen

seines Patenkindes Zeuge zu werden. Mit diesen Musikern und vielen andern, die hier erwähnt werden könnten (z. B. der 1665 — nicht 1660 — geborene spätere Hofkapellmeister Christian Friedrich Witt), blieb der junge Böhme sechs Jahre hindurch in steter Berührung; regelrecht rückte er durch die oberen Klassen auf (die Schüler blieben zwei Jahre in einer Klasse, außer der Prima gab es noch eine Selektta). Rektor der Anstalt war damals Joh. Georg Heß, ein human gesinnter Herr, der in seiner eigenen Lebensbeschreibung von sich rühmt, daß er die Behandlung der Schüler „so zu moderieren gewußt habe, daß er niemals wegen einer allzustreng geführten Disziplin bei den Herren Ephoris Gymnasii verklagt worden sei“; er legte großen Wert auf das Musikstudium, sehr im Gegensatz zu seinem Nachfolger, dem bekannten Musikkrieger Gottfried Vockerodt. Unter den Speziallehrern Böhms gab es hochbedeutende Männer: Da war zunächst der Tertius Cyriacus Günther, der noch heute als vorzüglicher Liederdichter in Thüringen bekannt ist (einzelne seiner geistlichen Lieder stehen im Freylinghausenschen Gesangbuch); er war ein Goldbacher Kind und hatte als Gymnasiast einen Sohn des berühmten Andreas Gryphius, Joh. Christian Gryphius, zum Klassennachbar gehabt, von dem er viele Anregung zu seiner späteren Tätigkeit empfangen haben dürfte (Joh. Christian Gryphius gab später die Werke seines Vaters heraus und wurde selbst ein angesehener Liederdichter). — Einen besonders wichtigen, nicht nur auf die Schulzeit beschränkten Einfluß hat ferner der gelehrte, als Schuldichter berühmte Subkonrektor Joh. Heinrich Heß auf Böhme ausgeübt. Als im Jahre 1683 der Herzog Friedrich I. aus dem Türkenkriege zurück erwartet wurde, wünschte seine Gemahlin Christina ihn mit einer Oper zu überraschen, „zu welchem Ende sie Herrn Hessen zu sich fordern ließ und ihm das ganze Werk nach seinem Plaisir und Gutbefinden zur Direktion übergab. Weilen nun in aufgeführter Opera viel heidnische Götter sich praesentierten und damaliger Superintendent Herr D. Adam Tribschovius von dergl. theatralischen Sachen kein großer Freund war, brachte er nicht lange hernach wider Herrn Hessen gar

sensible Worte auf die Kanzel, welche diesem schwer zu verdauen fielen“. Durch einen auf solche Weise in die Öffentlichkeit gezerrten Streit müssen natürlich auch die Schüler in Mitleidenschaft gezogen worden sein. Bei der damals geltenden Denkweise mögen so manche Zweifel Böhms Herz bestürmt haben, sicher aber hat er auf der Seite seines Lehrers gestanden, der (wie ein anderer Schüler von ihm, der spätere Eisenacher Kantor Geisthirt versichert) in seltenem Maße die Gabe besessen hat, seine Zöglinge zu begeistern. Das Ende des Streites war, daß Heß Gotha verließ und das Rektorat in Schmalkalden übernahm, von wo ihn jedoch der Herzog oft „zu angestellten Festivitäten mit einer Kutsche abholen ließ.“ 1693 folgte Heß einem Rufe nach Lübeck, er wirkte dort als Konrektor des Gymnasiums, starb aber schon 1695. — Schließlich sei erwähnt der Professor classis selectae: Joh. Heinr. Rumpel; auch er war Autor von Hymnen und außerdem so berühmt, daß ihm nacheinander das Rektorat in Frankfurt am Main, in Lübeck und in Mühlhausen angetragen wurde, ohne daß er sich zur Annahme bewegen ließ.

Sehen wir jetzt Böhms Mitschüler an: In demselben Jahre, als Böhms eintrat, ging aus der Selektta der nachmals so berühmte August Hermann Francke ab; er erhielt jedoch eine schlechte Note: »In classem selectam precibus fratris Licentiatii acceptus, abiit sine praescitu Dom. Ephori et Rectoris, homuncio ingrattissimus«. Wie mag Böhms später über ihn geurteilt haben? — In der Selektta saß von 1678—1681, schließlich als primus omnium, Joh. Matthäus Schmiedeknecht, der spätere Kantor des Gymnasiums; er war zu Böhms Zeit jedenfalls auch Chorpräsekt. — Ein spezieller Busenfreund Böhms, nicht nur in der Schulzeit, sondern für das ganze fernere Leben, war Martin Christian Göldel, ein Sohn des Kantors Göldel; er blieb Böhms Klassennachbar bis zum gemeinschaftlichen Abgang. — Eine Klasse unter Böhms saß Joh. Nik. Bremser, der die Anstalt 1687 absolvierte und später, 1696, der Nachfolger Pachelbels als Gothaer Stadtorganist wurde (nachdem Seb. Bachs Bruder Joh. Christoph den an ihn ergangenen Ruf ausgeschlagen hatte). — Während des Jahrgangs 1679/80

wurde in Böhms Klasse Mich. Ludwig Agricola, ein Sohn des früheren Hofkapellmeisters, aufgenommen, der aber später heimlich verschwand. — In demselben Jahrgang trat ein Better Böhms in die vierte Klasse ein: Joh. Anton Schambach, ein Sohn des Organisten Joh. Schambach in Krawinkel (des Bruders von Böhms Mutter); der ältere Böhms wird ihn sicher durch musikalische Unterweisung gefördert haben. Er besuchte die Anstalt bis 1687; in einer späteren Zeit, als Seb. Bach sich in Ohrdruf aufhielt, war er im Nachbarort Wechmar Organist. — Ebenfalls im Jahre 1679 wurde endlich ein dritter, für uns wichtiger Schüler aufgenommen: Joh. Bernhard Bonhoff aus Ohrdruf, dessen Schwester Johanna Dorothea sich später mit Seb. Bachs älterem Bruder Joh. Christoph vermählte; Bernhard Bonhoff ging 1682 aus der Selektta ab und kehrte zu dauerndem Aufenthalt nach Ohrdruf zurück.

Am Ende des Schuljahres 1683/84 wurde Böhms nebst seinem Freunde Göldel aus der Selektta entlassen; sie wanderten zusammen nach Jena, um die Universität zu beziehen. Böhms wurde am 28. August 1684 immatrikuliert. Ebenso wie der gleichzeitig eingetretene Joh. Martin Steindorf (der spätere Zwickauer Kantor, in seinen alten Tagen noch Mitbewerber J. Seb. Bachs um das Leipziger Thomaskantorat) dürfte er „durch Singen im Chor und durch Teilnahme an den Collegiis musicis“ die nötigen Lebensmittel erworben haben; denn er wird kaum so gut gestellt gewesen sein, als Martin Christian Göldel, der reichlich durch Gothaer Stipendien — darunter eines vom Herzog selbst — ausgerüstet war. Dazu kam, daß Böhms Antritt gerade in eine ungünstige Zeit fiel: seit anderthalb Jahren war in Jena die herzogliche Hofhaltung eingezogen worden; mit ihr waren eine Menge von Gesandtschaften anderer Höfe verschwunden, ein beträchtlicher Teil früheren Glanzes hatte sich verloren. Doch sollte bald darauf, noch während Böhms Anwesenheit, ein erneuter Aufschwung erfolgen.

Die herzogliche Linie Sachsen-Jena bestand seit 1662. Der erste Herzog Bernhard hatte sich eine vorzügliche, von Adam

Diese geleitete Musikkapelle gebildet; am Hofe wurden „Opem“ aufgeführt, wobei der französische Geschmack dominierte. (Die Gemahlin Bernhards war eine Tochter des Herzogs Henry de Tremouille, der Herzog selbst hatte mehrmals Reisen nach Frankreich unternommen; auch Drese war dem französischen Stil zugeneigt, wie die von Ecorcheville veröffentlichten französischen Balletts beweisen.) Nach dem Tode Bernhards (1678) hielt die Witwe die Kapelle weiter aufrecht; auch Drese, der den Titel Kammersekretär erhalten hatte, blieb an der Spitze. Jedoch die Herzogin folgte ihrem Gemahl schon 1682 im Tode nach, ihren einzigen Sohn Joh. Wilhelm im Alter von kaum 8 Jahren zurücklassend. Der junge Herzog wurde von seinem Vormund Joh. Georg nach Eisenach geholt, die Kapelle löste sich auf, Drese ging nach Arnstadt. So entstand für Jena eine leere Zeit, bis im Juli 1687 der im 13. Lebensjahre stehende Joh. Wilhelm seine Residenz wieder bezog. Anfang des nächsten Jahres wurde er unter großer Teilnahme fremder Fürstlichkeiten und Gesandten, unter „Solennitäten, dergleichen, so lange hiesige Universität gestanden, noch nicht gesehen worden“, zum Rektor Magnificentissimus inaugurirt; kirchliche sowohl als weltliche Musikaufführungen verschönten die Feier. Joh. Wilhelm wird als sehr begabt geschildert, die Neigung zur Musik war ihm von den Eltern vererbt. Die Hofkapelle wurde jetzt für ihn neugebildet; zum Direktor wurde Joh. Christoph Wenzel, der spätere Altenburger Schulrektor, dessen Studienzeit mit der von Böhme zusammenfiel, vom Herzog eingesetzt. (Wenzel erzählt uns dies selbst und fügt hinzu, daß Joh. Wilhelm beabsichtigt habe, ihn zu weiterer musikalischer Ausbildung nach Italien zu schicken.) Aus Wenzels Gedichtsammlungen ergibt sich, daß er zu jener Zeit mit Martin Christian Gödel befreundet war; Gödel aber hat zweifellos, wenn es überhaupt nötig war, Wenzels Bekanntschaft mit Georg Böhme vermittelt. Die Annahme liegt somit sehr nahe, daß Böhme einen Platz in der herzoglichen Kapelle gefunden hat. Nähere Nachweise hierüber sind leider nicht mehr zu erbringen; trifft aber meine Vermutung zu, so erklärt sich die Tatsache, daß Böhme bis über 1690 in Jena

blieb, dann jedoch genöthigt war, in der Fremde sein Glück zu suchen: 1690 nämlich starb der junge Herzog an den Blattern, die Linie Sachsen-Jena erlosch mit ihm, die Hofkapelle wurde von neuem aufgelöst.

Wenden wir uns zu Böhms Mitstudierenden, von denen einige bereits genannt sind! Besonders muß uns der Umstand interessieren, daß die späteren Ohrdruffer Hauptlehrer von Seb. Bach gleichzeitig mit Böhms studierten: Ein früherer Bekannter Böhms war Joh. Abraham Kromayer; er besuchte die Jenaer Universität von 1684—1691, ging 1692 wieder nach Hause und wurde 1696 in Ohrdruf Superintendent und erster Religionslehrer am Lyzeum. — Seb. Bachs späterer Rektor, Joh. Christoph Kiesewetter, der unter den Arnstädter Bachen aufgewachsen war und das Arnstädter Gymnasium absolviert hatte, studierte in Jena von 1686—1696, worauf er das Ohrdruffer Rektorat übernahm. — Auch Bachs Konrektor, Joh. Jeremias Böttiger, studierte in Jena von 1688—1693. — Dieser Liste sei der Ohrdruffer Kantor Elias Herda angefügt, der zwar nicht mit Böhms in derselben Zeit studierte, aber auf andere Weise mit ihm in Beziehungen kam: Herda besuchte von 1686—1689 das Gothaer Gymnasium. Ein Jahr vor seinem Eintritt war Böhms früherer Mitschüler Schmiedeknecht Kantor der Anstalt geworden (der Kantor Gödel † 1685); auch unter den jetzigen Zöglingen befanden sich noch viele Mitschüler Böhms, z. B. Joh. Anton Schambach, Joh. Nik. Bremser u. a. (Von 1688—1693 war übrigens der spätere Meininger Hofkapellmeister Joh. Ludwig Bach Schüler der Anstalt.) 1690 ging Herda nach Lüneburg, wo er sich 5 Jahre als Chorschüler des Michaelisklosters aufhielt. Böhms lebte damals in Hamburg, wo Herda ihn oft aufgesucht haben wird. Weiterhin studierte Herda von 1695—1698 in Jena und wurde dann Kantor am Ohrdruffer Lyzeum.

Von sonstigen Kollegen Böhms unter den Jenenser Studenten seien hier noch erwähnt: Georg von Bertuch (Student von 1688—1692, von 1693 in dänischen Kriegsdiensten), Salomon Franck (der 1685 in Jena seine erste Gedichtsammlung herausgab), Aug. Bohse (später unter dem Bei-

namen: Talander der gelesenste Romanschriftsteller der Zeit), Joh. Hinrich und Herm. Lorenz Decker (zwei Söhne des Hamburger Domorganisten Joh. Daniel Decker). Von großer Bedeutung für Böhlm war möglicherweise seine Bekanntschaft mit Joh. Peter Biefter, einem Sohn des Archidiaconus an der Hamburger Katharinenkirche: Matthäus Biefter. In einer viel späteren Zeit, als Böhlm schon seine Lüneburger Stellung innehatte, trat er in Väterverkehr mit Biesters Familie, der er verpflichtet gewesen zu sein scheint; vielleicht verdankte er ihr Empfehlungen an den Organisten der Hamburger Katharinenkirche, Joh. Adam Reinken. (Der junge Biefter wurde später berühmt als Physikus von Hamburg.)

Unter den Musikern, die zur Zeit von Böhms Aufenthalt in Jena wirkten, sind bemerkenswert: der Hofkantor Joh. Georg Koch, der Stadtkantor Christoph Pinckart und der Stadtorganist Joh. Magnus Knüpfer (ein Sohn des Leipziger Thomaskantors Seb. Knüpfer, in seiner Jenaer Stellung Vorgänger von Joh. Nikolaus Bach). Bald „Harrfenist“, bald „Organist“ wird in den Kirchenbüchern Nikolaus Niedt genannt; das war der Vater des bedeutenden Theoretikers Fried. Erhard Niedt, der ebenfalls Böhms Bekanntschaft gemacht haben muß, da er von seinem Geburtsjahre 1674 an bis über seine Schul- und Universitätszeit hinaus in Jena geblieben ist.

Der Zeitpunkt, in welchem Böhlm Jena verlassen hat, läßt sich nicht genau feststellen. Der nächstfolgende Abschnitt seines Lebens liegt noch im Dunkeln; sicher ist nur, daß er im Jahre 1693 bereits als Familienvater in Hamburg lebte. Hatte ihn der für Musiker immer hilfsbereite Georg von Vertuch unterstützt? oder war er von dem nach Hause zurückkehrenden jungen Biefter als Begleiter mitgenommen worden? Jedenfalls dürfte er dieselben Pläne gehabt haben, wie sein späterer Freund Joh. Konrad Rosenbusch, welcher einige Jahre später als Böhlm, „um fernerhin durch den Umgang mit andern berühmten Künstlern geschickt zu werden, als auch wo möglich sein Glück zu suchen“, von Gotha aus nach Hamburg zog. Indessen so leicht wie Rosenbusch, der bald nach seiner Ankunft durch

Vertuch's Vermittelung die Igehoer Organistenstelle erhielt, scheint Böhms sein Fortkommen nicht gefunden zu haben; wenigstens hat sich bis jetzt keine Nachricht darüber auffinden lassen, ob er ein musikalisches Amt versehen hat oder etwa als „Informator“ in einer angesehenen Familie tätig gewesen ist. Die auf meine Bitte unternommenen Recherchen der Hamburger Kirchenbeamten haben lediglich ergeben, daß Böhms in der Zeit von 1693—1697 drei Kinder in der Hamburger Jakobikirche hat taufen lassen. Aber welche vielseitig fördernde Anregung durfte er genießen, da er volle 5 Jahre an dem Beispiel des in der besten Kraft seiner Jahre stehenden Orgelmeisters Joh. Adam Reinken sich bilden konnte, zu einer Zeit, in der die Hamburger Oper unter Sigismund Kufferden bedeutendsten Aufschwung nahm (seit 1689 wurden Lully'sche Opern gegeben, 1693 erschienen die von Steffani, 1694 wurde „Basilus“ von Reinhard Keiser aufgeführt). Auch in Lübeck mag Böhms oft gewesen sein, sein alter Lehrer, der Konrektor Heß, ließ ihm gewiß jede Hilfe angedeihen. Noch enger jedoch als zu Heß stellte sich Böhms Verhältnis zu dem Nachfolger von Heß: das war nämlich kein anderer als der alte Freund Christian Martin Gödel. Dieser hatte 1691 Jena verlassen und war im nächsten Jahre Konrektor in Schleusingen geworden; von da wurde er drei Jahre später, auf die vom Sterbelager aus erfolgte Empfehlung des Konrektors Heß, nach Lübeck berufen. Hier erwarb er sich rasch hohes Ansehen, besonders als Schuldichter, seine Dramen wurden oft aufgeführt. Die Stellung, die er einnahm, mußte ihn in näheren Verkehr mit Dietrich Buxtehude bringen; man darf gewiß sein, daß er diesen Vorteil benützt hat, um auch Böhms bei dem großen Lübecker Meister einzuführen. Er dürfte es auch gewesen sein, der in einer noch späteren Zeit den jungen Seb. Bach, als dieser Buxtehudes wegen nach Lübeck kam, gastlich bei sich aufnahm. In der Folgezeit traten die beiden Jugendfreunde in wechselseitige Patenbeziehungen, Gödel überlebte Böhms, er starb 1738.

Als im Jahre 1698 das Organistenamt an der Lüneburger Johanniskirche frei wurde, bewarb sich Böhms darum. Er

wurde gewählt und hielt seinen Einzug als ein vollkommen in sich fertiger Meister. Sein Ansehen wuchs in der nächsten Zeit weit über die Grenzen der Stadt hinaus. Die Patentlisten seiner in Lüneburg geborenen Kinder geben Zeugnis von der Hochschätzung, die ihm seitens der Spitzen der Stadt und seitens angesehener Hamburger Bürger zu teil wurde. Seine Orgel- und Klavierkompositionen wurden vom Räte laut gerühmt; auch als Gesangskomponist ehrte man ihn durch immer neue Bestellungen (wobei der besondere Umstand mitwirkte, daß sein Kollege an der Johanniskirche, der als Historiograph Lüneburgs hochverdiente, aber als Kantor weniger bedeutende Joh. Heinr. Büttner, von der Komposition „kein Werk machte“).

In diese Zeit seiner Vollreife fällt das Auftreten des jungen Seb. Bach in Lüneburg. Die oft aufgeworfene, zuletzt von Schweizer wieder berührte Frage, ob Georg Böhm Bachs Lehrer gewesen sei, ist müßig: Lehrer Bachs im eigentlichen Sinne wurde der Kantor August Braun, Bachs Vorgesetzter am Michaeliskloster, ein sehr verdienter Musiker, über den wir leider wenig Nachricht haben. Das Verhältnis zwischen Böhm und Bach war ein viel engeres:

Böhm hatte von Kind auf Werke der „Bache“ in sich aufgenommen und war an ihnen herangewachsen. Er lernte sie kennen durch seinen Vater, durch den Ohrdruffer Kantor Hildebrand, durch den Goldbacher Kantor Mahn, durch alle die Gothaer Musiker, die ich hier nicht nochmals aufzählen will. Auch die Legenden der Familie blieben ihm nicht unbekannt: der alte Stadtorganist Megidius Funck, dessen Vater einst Organist von Suhl und Kollege des dortigen Stadtpfeifers Christoph Hoffmann gewesen war, kannte den ganzen Stammbaum; er konnte erzählen, wie der alte Spielmann Hans Bach zu seinem Vater gekommen war, wie Hansens Sohn die Tochter Hoffmanns geheiratet hatte, wie er selbst zu diesem Sohn nach Erfurt in die Lehre gekommen war usw. Daß Böhm mit einigen der Bache hie und da in direkte persönliche Berührung gekommen ist, darf als gewiß angenommen werden; wir können natürlich nicht erwarten, daß über solche

zufällige Ereignisse der Nachwelt besondere Protokolle zuteil werden sollten. Von Heinrich Bach steht fest, daß er mit dem Gothaer Hoforganist Körner verkehrte; Ambrosius Bach mußte durch sein Amt hin und wieder veranlaßt werden, nach Gotha zu kommen (auf Grund der 1653 in Mitteldeutschland angenommenen Artikel des Stadtpfeiferbundes hatten die Lehrmeister sich in Verbindung zu halten, gemeinsam Proben der Gesellen abzunehmen und Zwistigkeiten in der Zunft zu schlichten). Aus der heimischen, von dem Wirken der Wache erfüllten Sphäre war Böhms nach dem Norden gekommen, wo er lange Zeit ganz anderen Eindrücken hingegeben war. Und nun tauchte plötzlich wieder ein Sproß des wohlbekanntes Musikergeschlechts vor ihm auf. Gewiß war ihm der junge Sebastian durch vorangegangene Briefe bereits empfohlen, wieviel mußte er von ihm erwarten, wie sehr seine Erwartungen übertroffen sehen! Dazu kam bei Böhms die Erinnerung an die Stätte seiner Kindheit, die Freude, von den noch lebenden Verwandten und Freunden Kunde zu erhalten, sowie die eigene Erfahrung von der Bitternis in der Fremde und die Sympathie mit einem von gleichem Streben beseelten, zum ersten Mal seine Schwingen regenden jungen Genie.

Umgekehrt mußte Seb. Bach von jedem älteren Ohrdruffer, der an der Musik Interesse nahm, Wunderdinge über Georg Böhms gehört haben. Insbesondere hatten diejenigen Personen, auf deren Urteil Bach das meiste Gewicht legen konnte, sein Verwandter, der Kirchner Philipp Eisentraut, ferner der mit Bachs Bruder verschwägerte Bernhard Bonhoff, dann Böhms Vetter, der Organist Schambach in Wechmar, endlich die Lehrer (Kromayer, Kieselwetter, Böttiger, Herda) die seltene Begabung Böhms aus persönlicher Erfahrung gerühmt. Wenn wir Forkels Bericht glauben dürfen, hatte Seb. Bach bereits in Ohrdruf Böhmsche Klavierwerke studiert. Alle diese Lobpreisungen, alle die eigenen früheren Eindrücke traten aber jetzt in Bach zurück; denn zum ersten Male lernte er in Böhms einen der größten damaligen Orgelmeister kennen, der ihn mit Werken bekannt machte, die in ihrer Fremdartigkeit, in ihrer machtvollen Größe jeden ungewohnten Hörer völlig über-

wältigen mußten. Dazu gesellte sich das Gefühl, in diesem verehrungswürdigen Meister den einzigen Landsmann in weitem Umkreis zu besitzen (Jakob Löw von Eisenach, den Spitta in seiner Bachbiographie erwähnt, war von Geburt ein Wiener). Wie hätten diese Beiden sich nicht von einander angezogen fühlen sollen! Böhms hat während Bachs dreijährigem Aufenthalt sein Führeramts getreulich erfüllt, er hat dem jungen Freunde die wertvollsten Fingerzeige für seine Wanderungen nach Hamburg gegeben, noch mehr aber hat er durch sein eigenes Schaffen auf ihn eingewirkt, Bachs Jugendwerke legen davon das lauterste Zeugnis ab.

In den nächsten zehn Jahren nach Bachs Weggang blieb Böhms Ansehen auf gleicher Höhe; er durfte hoffen, einen sorgenlosen Lebensabend vor sich zu haben. Leider war ihm dieses Glück nicht beschieden. Die früher so reiche Stadt Lüneburg verarmte, da die Erträgnisse ihrer Saline, der Quelle ihres früheren Reichthums, sich fort und fort verminderten. Politische Wirren verschlimmerten noch diese Zustände. Bittere Nahrungsforgen bedrückten den kinderreichen Meister; Krankheiten überfielen in der Folge seine Familie, die in Hamburg geborenen Söhne starben einer nach dem andern, Böhms selbst wurde mit vorrückenden Jahren von „Blödigkeit der Augen“ heimgesucht. Dazu trat noch der Ärger, den ihm seine neidischen Kollegen verursachten. Eine neue flachere Musikrichtung erwarb sich nach und nach den Beifall der Mäcene, Telemann wurde der Allerweltshelld der Menge. Noch immer wurde wohl Böhms geschätzt, aber es geschah mehr für seine langen Dienste und in Erinnerung an seine früheren Leistungen, als für seine jetzige Wirksamkeit. Von den noch übrigen zwei Söhnen wurde der eine auf Grund glänzender Empfehlungen seiner Lehrer, mit reichlichen Stipendien versehen, auf die Jenaer Universität geschickt — aber der Jüngling starb noch vor Vollendung seiner Studien. Der andere musikalisch reich begabte Sohn, das Lieblingskind Böhms, wurde vom Rat und den Juraten der Johannisikirche nach langen Verhandlungen, dem verdienten Manne zu Gefallen, zum Nachfolger in seiner Stellung

bestimmt, aber auch dieser Sohn starb noch vor dem Vater in der Blüte seiner Jahre. Im Vorgefühl des herannahenden Endes beschied Böhms den aus Gotha gebürtigen Organist Ludwig Ernst Hartmann, einen Schüler Stölkels, zu sich, legte ihm die Sorge um seine ledige Tochter ans Herz und schlug ihn dem Rat als seinen Nachfolger vor. Krank, lebensfatt, „gleichsam auf der Grube fahrend“ (wie er sich selbst in seinem letzten Briefe ausdrückt), schloß der Meister am 8. Mai 1733 die Augen. Die nachfolgende Zeit vergaß ihn rasch, kein einziger Nekrolog ist seinem Andenken gewidmet worden. Der Mann, der vor allen andern in der Lage gewesen wäre, reiche Kunde von der Wirksamkeit Böhms zu geben, der Hamburger Theoretiker Mattheson, ignorierte ihn beharrlich, während er doch so manchen unbedeutenden Musiker durch seine Gunst auszeichnete. Die Ursache hiervon lag augenscheinlich in Böhms engen Beziehungen zu Joh. Adam Reinken, der sich im Jahre 1705 Matthesons Nachfolgerschaft für das Organistenamt der Hamburger Katharinenkirche verboten hatte und dadurch sein Todfeind geworden war. Erst sechs Jahre nach Böhms Tode fühlte Mattheson die Verpflichtung, seine Schuld einigermaßen abzutragen, indem er Böhms in die Liste der „bedeutendsten Organisten“ einreichte: ein immerhin kärglicher Zoll gegenüber der wirklichen Größe des Meisters.



Quellen:

- Kirchenbücher von Gotha, Ohrdruf, Goldbach, Hohenkirchen, Ernstroda u. a. D., Jena, Hamburg, Lübeck, Lüneburg.
- Schulregister von Gotha, Ohrdruf, Goldbach, Lüneburg.
- Universitätsmatrikeln von Jena.
- Chroniken von Gotha, Ohrdruf, Goldbach, Lüneburg.
- Ratsakten von Lüneburg.
- Leichenpredigten mit angehängten Lebensbeschreibungen.
- Offizieller Nekrolog auf den Herzog Joh. Wilhelm von Jena, direkt nach seinem Tode verfaßt.
- Großherzogl. Archiv in Weimar.
- Joh. Christoph Wenzel, Gedichtsammlungen.

Christian Martin Gödel, Schuldramen.

J. H. à Seelen, Athenae Lubecenses.

J. Alb. Fabricius, Memoriae Hamburgenses.

Joh. Moller, Cimbria literata.

Geisthirt, Schmalcaldia literata und Historia Schmalcaldica.

Brückner, Kirchen- und Schulenstaat Gotha, mit Fortsetzung von Gelbke.

Hamburger Schriftstellerlexikon und Zeitschrift des Vereins für Hamburger Geschichte.

Jahresberichte des Museumsvereins zu Lüneburg.

Schulprogramme der Gymnasien von Gotha, Ohrdruf, Lübeck.

Festschrift zur 500 jährigen Jubelfeier des Lüneburger Johanneums.

Ved, Geschichte des Gothaischen Landes.

Ehr. Ferd. Schulze, Geschichte des Gymnasiums zu Gotha.

Keil, Geschichte des Jenaischen Studentenlebens.

Mattheson, Ehrenpforte. Lexika von Walther und Gerber. Gelehrtenlexikon von Zöcher usw.

